

Beilage zu Nr. 57 des „General-Anzeigers“

Dienstag, den 15. Mai 1928

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 14. Mai 1928.

* Wir möchten nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß morgen, am 15. Mai d. Js. der Sommerfahrplan der Eisenbahnen in Kraft tritt.

Der Fahrplan der Kleinbahn Bergwitz—Kemberg ändert sich gegen den Winterfahrplan nur dahin, daß der Frühzug ab Kemberg bzw. ab Ruden 2 Minuten früher fährt, und anstatt 702 um 7 Uhr in Bergwitz Reichsbahnhof eintrifft. Hierdurch ist Gelegenheit geschaffen, außer dem ab Bergwitz in Richtung Wittenberg 721, in Richtung Halle 757 abfahrenden Fernzügen einen ab Bergwitz 703 nur bis Bitterfeld verkehrenden, neu eingelegten Zug zu benutzen. Letzgenannter Zug fährt von Bitterfeld nach Wittenberg zurück und zwar ab Bergwitz 932 an Wittenberg 947. Da zwischen diesem neuen Zug und dem Personenzug ab Wittenberg 1135, an Bergwitz 1150, ca. 1 1/2 Stunden liegen, ist unter Benützung dieser Lücke ab bzw. bis Bergwitz Gelegenheit gegeben, eine schnelle Belohnung in Wittenberg vorzunehmen.

* Die Auflösung der Gutsbezirke in der Provinz Sachsen. Die durch Gesetz vom Dezember 1927 geforderte Auflösung der Gutsbezirke in Preußen, durch das in Preußen 12 000 Gutsbezirke mit 1 1/2 Millionen Einwohnern anzukündigen bzw. den Nachbargemeinden anzugliedern sind, wird mit größter Beschleunigung durchgeführt, damit bis zu den nächsten Gemeindevahlen im Herbst d. Js. die vielen hunderttausende wahlberechtigten Einwohner der ehemaligen Gutsbezirke zum ersten Male ihr Gemeindevahlrecht ausüben können. Erst dann wird das verfassungsmäßige allgemeine und gleiche Wahlrecht rechtslos auf dem Lande eingeführt sein, wenn die obrigkeitlichen Befugnisse der Gutsbesitzer, d. h. die Polizeigewalt und die gesamte Kommunalverwaltung aufgehoben und durch die Selbstverwaltung der in den neuen Gemeinden stimmberechtigten Staatsbürger ersetzt sind. In der Provinz Sachsen gab es bisher 1095 Gutsbezirke, davon entfallen auf den Regierungsbezirk Merseburg 565, den Regierungsbezirk Magdeburg 389 und auf den Regierungsbezirk Erfurt 141. — In diesen Wochen muß das gesamte Material dem preußischen Innenministerium zugeleitet werden, damit das Staatsministerium in Kürze die endgültigen Beschlüsse fassen kann. Bisher sind aus der Provinz Sachsen über 9 000 Vorschläge an das Ministerium gelangt. Danach sollen die provinzialfächrischen Gutsbezirke bis auf wenige Sonderfälle aufgelöst werden.

Esp. Zu den kommenden Kirchenvahlen in Preußen erfährt der Ev.-Soz. Presseverband, daß der Termin für die Wahlen der kirchlichen Körperschaften in den Gemeinden wahrscheinlich im November sein wird. Was die rechtlichen Voraus-

setzungen angeht, so ist dazu folgendes zu bemerken: wählen darf, wer am Wahltag 24 Jahre alt oder älter ist, die ihm zugeschriebenen Kirchensteuern bezahlt hat, mindestens drei Monate in der Gemeinde ansässig ist, nicht bürgerliche und kirchliche Rechte verloren hat und wer rechtzeitig vor der Wahl in den Wählerlisten steht. Mit diesen Wählerlisten hat es bei der Kirche eine besondere Bewandnis. Während man bei den politischen Wahlen nur nötig hat, sich davon zu überzeugen, daß man in der Liste steht und nicht vergessen ist, wird in die kirchliche Wählerliste man vor aufgenommen, der sich hat eintragen lassen. Wer sich bei einer der früheren Wahlen in die Wählerliste seiner Gemeinde hat aufnehmen lassen und nicht inzwischen in eine andere Gemeinde verzogen ist, braucht sich nicht neu anzumelden; die alte Wählerliste von 1924 wird nur ergänzt. Einige Wochen vor der Wahl wird die Wählerliste abgeschlossen und 14 Tage öffentlich ausgelegt. — Nach der Kirchenverfassung sollen Leute gewählt werden, die das Vertrauen der Wähler durch Teilnahme an Gottesdienst und an der kirchlichen Arbeit gewonnen haben.

Esp. Schwindler auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt. In Amerika herrscht augenblicklich große Arbeitslosigkeit, die von amtlicher Seite auf zwei Millionen, aus privaten Kreisen bis zu acht Millionen geschätzt wird. Da in Amerika die Verhältnisse ganz anders liegen wie bei uns, versuchen Schwindler die Not der Arbeitslosen auszunutzen. Das hat so weit um sich gegriffen, daß im amerikanischen Rundfunk vor diesem Schwindlern gewarnt werden mußte. Dabei muß betont werden, daß es auch in den Vereinigten Staaten zuverlässige Stellenvermittlungen gibt, denen man unbedingt trauen kann. Dem Evangelischen Hauptverein für deutsche Auswanderer sind in vielen amerikanischen Großstädten Arbeitsämter bekannt. Auswanderer oder Familien von Auswanderern treten am besten in Verbindung mit dem oben genannten Verein, der im Wigenhausen a. d. Werra beheimatet ist und kostenlos Auskunft gibt. Dieser Verein hat im Jahre 1927 dem rund 46 000 deutschen Auswanderern manchen wertvollen Dienst leisten können.

* Falsche Zwanzigmarkscheine. Von der Berliner Kriminalpolizei wird seit langem ein Geldfälscher gesucht, der seine Werkstätte in Berlin haben muß und von hier aus von Zeit zu Zeit die Provinz und das Reich besucht, um seine Zwanzigmarkscheine an den Mann zu bringen. Seine letzte Rundreise hatte ihn durch den Harz geführt. Seit drei Wochen hörte man nichts mehr von ihm. Diese Zeit hat er benutzt, um neue Fälschungen der gleichen Art herzustellen. Seit vorgestern sind in Stettin mehrere Falsifikate aufgetaucht. Nach den Feststellungen in allen Gegenden, in denen der Fälscher bisher aufgetreten ist, stellt er jedesmal eine Serie von 40

Stück her, die er dann vertreibt. Die neuerdings angefertigte Serie trägt das Zeichen E. 41128735. Es ist beachtenswert, daß der Fälscher niemals eine Zahlenreihe benutzt, in der die „6“ vorkommt, dagegen regelmäßig dem Buchstaben „E“. Deshalb er konsequent die 6 vermeidet, ist unklar. Die Linien des Bildniskopfes sind, wie immer, so auch jetzt wieder stark ausgeprägt, so daß die Gesichtszüge härter und älter erscheinen. Auf die Ergreifung des Fälschers und die Ermittlung seiner Werkstätte ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

* Bezirks-Sternfahrt per Rad des 5. Stenographen-Bezirks Stolze-Schrey nach Schmiedeberg am Himmelfahrtstage. Die gemeinsame Fahrt aller Bezirksvereine erfolgt vom Lutherstein aus vormittags 11 Uhr. Die Vereine Wittenberg, Klein-Wittenberg, Pratzen und Kemberg fahren um 1/2 9 Uhr vom Marktplatz in Kemberg ab.

Schlesien, 12. Mai. (Diebstahl-Versuch.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr verschaffte sich ein Kaufmann aus Dessau, welcher mit einem Motorrad, das die Nummer A 13442 trägt, herbei gefahren kam, mittels Nachschlüssels Eingang in die verschlossenen Wohnräume der Frau Bannick, die zur Zeit nicht anwesend war. Der Eindringling hatte anscheinend verschiedene Zimmer durchsucht, als ihn das hinzugelommene Dienstmädchen in der Schlafstube plötzlich überrückte, wo er vor der Kommode saß, und sich hier zu schaffen machte. Auf die Frage, was er hier suche, gab er an, daß er sich nur die Kämmligkeiten ansehen wolle, und fuhr dann wieder weiter. Das Nähere wird die Untersuchung dieses eigenartigen Vorfalls ergeben.

Domnitzsch, 12. Mai. Das Heimatfest, das eine Zeitlang die Gemüter leidenschaftlich erregte und, man könnte sagen, im beinahe demselben Augenblick, in dem es aus der Taufe gehoben werden sollte, sich eine heimliche Segnerische schuf, ist für dieses Jahr erledigt. Die Festvorbereitungskommission, die diesen offiziellen Beschluß faßte, war am Donnerstag dieserhalb zu einer besonderen Sitzung zusammengekommen. Die Ausführungen, die in dieser Sitzung gemacht wurden, verdrängten sich schließlich in den Antrag, das Heimatfest für dieses Jahr ausfallen zu lassen und in Verbindung mit dem Kinderfest und den Reichsjugendwettkämpfen im nächsten Jahr abzuhalten. Diesem Beschluß wurde zugestimmt.

Bitterfeld. (Durch einen Zigarettenstummel ein Baum vernichtet.) Ein hohler, doch noch blühender Baum stand an der Beckler Chaussee. Nun warf ein Vorübergehender einen brennenden Zigarettenrest fort, gerade, als er an diesem Baum vorbeikam, und dabei benutzte er den hohlen Baum sozusagen als Aschenbecher. Da verholzte der Baum in wenigen Stunden bis auf die Wurzeln.



Gilenburg, 11. Mai. (So kann es Hausbesitzern ergehen!) In der letzten Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Bereins wurde folgender Fall vorgetragen: Ein Bürger kaufte 1925 ein Haus mit sechs Wohnungen und einem Laden für 48 000 Mark. Dazu kamen 480 Mark Gerichtskosten und 2000 Mark Vermittlungsgebühren. Um das Haus in möglichst gutem Zustand zu bringen, machte er Aufwendungen in Höhe von etwa 8000 Mark. Insgesamt kostet das Haus rund 60 000 Mark. Der Wert der Friedensmiete belief sich auf 4 136 Mark. An Abgaben hat der neue Hausbesitzer zu leisten: 10 Prozent Zinsen gleich 6200 Mark, 1893 Mark Hauszinssteuer und 501 Mark Grundvermögenssteuer, also mehr als 8000 Mark. So ist es dem Besitzer „vergönnt“, bei seinem Hause jährlich 40,5 Prozent zuzulegen.

Gilenburg. (Das schwarze Bett.) In einem Nachbardorf steht die Mutter am Morgen auf und entdeckt voller Entsetzen, daß das Bett über Nacht lohkrabenschwarz geworden ist. Sie kann sich den Vorgang zunächst nicht erklären, doch fällt ihr später ein, daß der Vater tagsvorher dem Ofen geräumt hat und daß sie am Abend vor dem Schlafengehen noch einmal auf dem Abort war. Sie kommt in ihrem Erwägungen auf den naheliegenden Gedanken, daß sie selber, allerdings ungewollt, den Ruß ins Bett getragen haben kann, weshalb sie sich an dem Vater wendet und solange auf ihn eindringt, bis er die Wahrheit gesteht. Der Vater hatte nun mit seiner Ansicht, den Ruß im Abort zu verstanen, ganz recht, denn auf diese Weise wurde er ihn schnell ohne Umstände los, daß er dort nicht bleiben, sondern sich in den Rücken seiner ahnungslosen Frau und an deren Sitzgelegenheit widerwärtigerweise versacken und später im Bett landen würde, daran hatte er nicht gedacht. Der Ruß war jedenfalls vom Ofenrohr bis ins Bett gelangt und hatte dieses pechkrabenschwarz gefärbt. Bei Schulzens gab es nun eine große Wäsche, und alle Leute im Dorfe haben tüchtig gelacht, zumal sich nicht alle Spuren des peinlichen Geschehnisses hatten herauswaschen lassen.

Halle, 10. Mai. Einem gemeingefährlichen Schwindel, durch den zahllose Kapitalsuchende geschädigt wurden, soll jetzt endlich vom Seiten der Behörden der Garauß gemacht werden. In Berlin erscheint eine Druckschrift, der „Kapitalmarkt“, die keine zahlenden Abonnenten besaß und an Gastwirtschaften, Banken, Geldvermittler usw. im ganzen Reiche kostenlos verschickt wurde. Das Hauptgeschäft lag in den Händen zahlreicher Agenten, die die „Firma“ in allen größeren Städten unterhielt. Auch in Halle besaßen sie einen Vertreter in Person des 51-jährigen Kaufmanns R. Steinbach. Dieser veröffentlichte Inserate mit folgendem Inhalt: „6½ Reichsbankdiskont. — Wer bis 50 000 M. Bausgeld, Betriebskapital usw. sucht, wende sich an Steinbach, Halle. Keine Anzahlung, keine Provision.“ Meldete sich jemand, so versuchte St. Inserate für den „Kapitalmarkt“ zu erhalten. Dabei waren aber die Geschädigten in dem Glauben, Steinbach persönlich verschaffe ihnen das Geld. Erst hinterher erkannten sie den Schwindel, wenn sie meist ganz wertlose Offerten erhielten. Steinbach erhielt für die Schwindelinserate 50%. Das Gericht hielt die Schuld des Angeklagten im 10. Verurtheilten und 2 vollendeten Fällen für erwiesen und erkannte auf acht Monate Gefängnis.

Dranienbaum. Glück im Unglück hatte Herr Zigarrenfabrikant X von hier. Auf der Straße Zäbenberg—Dranienbaum überschlug sich insolge einer Reisepanne dessen Auto und stürzte in den Straßengraben. Der Besitzer kam unter dem Wagen zu liegen. Bald nach dem Sturz passierte ein anderes Auto die Unfallstelle, dessen Insassen Herrn X. aus seiner Lage befreiten. Glücklicherweise hat der Genannte keinerlei Verletzungen davongetragen und auch das Auto hat außer einem Bruch des Steuerrodes, einer zertrümmerten Schutzscheibe, keine weiteren Beschädigungen aufzuweisen.

Deffau. In der Sitzung der Deffauer Strafkammer wurde die Verurteilung des Händlers Paul Köhl aus Braunschweig, der wegen Einbruchsdiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zurückgewiesen. Nach der

Urteilsverkündung bekam Köhl einen Tobjuchtsanfall. Er ergriff einen schweren eisernen Stuhl und zertrümmerte ihn mit einem Schlag auf dem Fußboden. Dann schlug er auf der langen Tafel, an der die drei Richter und Schöffen saßen, mit einem Stahlbein alles kurz und klein. Wasserkaraffen, Tintenfüßer und alles Schreibgerät ging in Trümmer. Köhl wollte dann die Richter angreifen, rutschte aber aus und fiel hin. Dann schlug er weiter um sich, bis er erschöpft zusammenbrach. Er wurde dann aus dem Saal geschafft.

Sandersleben. Seit einem Jahr war der Sohn der Familie R. spurlos verschwunden. Der Sohn befand sich in Böhmen in guter Stellung als Tischler und ist dort, nachdem er vorher noch die Silberhochzeit seiner Eltern in Sandersleben mitfeierte, plötzlich spurlos verschwunden, ohne daß Anhaltspunkte vorlagen, was aus ihm geworden sei. Jetzt erhielten die Eltern von ihm Nachricht, daß er sich in Algier bei der Fremdenlegation befindet. Ob er sich freiwillig dazu gemeldet oder ob er Berberm in die Hände gefallen ist, muß die Untersuchung ergeben.

Hof, 12. Mai. Gestern nachmittag erdroffelte der 28-jährige Fabrikarbeiter Kohout am Otterberg seine beiden Kinder im Alter von 1½ Jahren bzw. 13 Wochen. Darauf traf er sich mit seiner Frau und führte sie an dem Tator. Diese nahm die beiden toten Kinder mit nach Hause. In der Nacht zum Sonnabend verübte Kohout dann Selbstmord, indem er sich vom Zug überfahren ließ. Die Tat ist auf einen Wortwechsel mit seiner Frau zurückzuführen wegen eines Briefes, der an Kohout adressiert und von der Frau geöffnet worden war.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg.

Das Museum ist täglich von 10—12, Sonntag bis 4 Uhr zu besichtigen.

Div. Liköre
echt. Nordhäuser Kornbranntwein
Weinbrand
Rum — Arrac
Weinbrand-Verschnitt
Rotweine — Fruchtweine
Himbeersaft
empfehlht
Ww. W. Becker, Wittenb. St. 19

Butterbrotpapier
in Rollen
In haben bei Richard Arnold

Handtaschen

in äusserst reichhaltiger Auswahl,
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung eingetroffen bei

Richard Arnold
Buchhandl., Kemberg
- Leipziger Straße 64/65 -

Kleine Anzeigen

wie Besuche, Angebote, Verkäufe usw. sollten

nur gegen Barzahlung

aufgegeben werden, da uns die Einholung der kleinen Beträge hierfür bei mehrmaligen nutzlosen Wegen meist mehr Kosten verursacht wie der Rechnungsbetrag ausmacht. Wir ersuchen daher, die kleinen Anzeigen bei Aufgabe bezahlen zu wollen.

General-Anzeiger.

